

sofort in Split zum Theologiestudium an. Doch das Regime wusste sein Vorhaben zu vereiteln, indem man ihn einfach früher als üblich zum Reservedienst der Wehrmacht einzog. Seine Enttäuschung war groß.

Ein glücklicher Zufall kam ihm zu Hilfe. Denn ein Schulkamerad von früher schlug ihm vor, die Flucht nach Frankreich zu wagen. Nicht mal seiner Mutter konnte Simovic aus Furcht vor Bespitzelung diesen Plan erklären. In schier endloser Odyssee ging es über die österreichische Grenze, oft kriechend zwischen Massengräbern. Todesängste mussten überstanden werden. Es verschlug ihn auf lebensgefährlicher Route in Flüchtlingslager in Italien und auch nach Frankreich. Eine „Schicksalsbegegnung“ kam für den Flüchtling Simovic in Person des Kroatenseelsorgers Franjo Lodeta, der ihm anbot, nach Deutschland zu kommen und Theologie zu studieren, um als Priester für Kroaten im Bistum Essen tätig zu sein.

So erfüllte sich sein Traum endlich 1964, sein Theologiestudium an der Uni Bonn zu beginnen. In Freiburg konnte er es fortsetzen und an der Ruhr-Universität in Bochum 1968 abschließen. Es folgte das Priesterseminar im heutigen Kardinal-Hengsbach-Haus. Am 10. Juli 1970 wurde Branko Simovic zum Priester geweiht. Am selben Tag noch erhielt er die Ernennungsurkunde zum Kaplan zur Aushilfe in der Pfarrei St. Joseph und Medardus in Lüdenscheid. Der damalige Dechant Johannes Brühl bat den jungen Kaplan, die Seelsorge für die vielen kroatischen Gastarbeiter zu übernehmen, die am Bau der Autobahn, Sauerlandlinie, beschäftigt waren. Auch zahlreiche Frauen arbeiteten in verschiedenen Lüdenscheider Firmen. So feierte Kaplan Simovic bereits im August 1970 die ersten Sonntagsmessen in kroatischer Sprache. Bald darauf meldete man sich auch aus Meinerzhagen, Altena und Schwelm mit der Bitte, auch dort kroatische Gottesdienste zu feiern, weil die Zahl der kroatischen katholischen Gastarbeiter so groß war. Gleichzeitig küm-



Folkloretänze gehören zu jeder Veranstaltung



Branko Simovic mit Weinrebe



Prozession zum Fest des Hl. Johannes

merte sich Simovic um die Betreuung durch Sozialarbeiter. Sein Wohnzimmer an der Gartenstraße verwandelte er in ein Büro. Als er 1971 nach Bochum versetzt wurde, übernahm er in Lüdenscheid noch knapp zwei Jahre die Betreuung an zwei Tagen in der Woche.

1993 kam Branko Simovic auf eigenen Wunsch zurück nach Lüdenscheid. Man konnte sich in der Villa Deumer 1995 ein lebendiges Gemeindezentrum einrichten, wo vielerlei Veranstaltungen

stattfanden. Doch aufgrund der Umstrukturierung im Bistum wurde es aufgelöst. Am Danziger Weg im „Haus Derhääme“ befindet sich zurzeit noch ein „Minizentrum“, das als Treffpunkt für kleine Zusammenkünfte und Kommunionunterricht dient. Seinen Hauptwohnsitz will Pensionär Branko Simovic in Ennepetal behalten. Aber auch viel Zeit in seiner Heimat, dem Geburtshaus, das ihm zur Verfügung steht, verbringen.

*Text und Fotos  
Annemarie Langenfeld*